

Schlag auf Schlag

„Landtag intern“ macht den Aufschlag, die Abgeordneten retournieren.

Professor
Thomas Sternberg (CDU)



Claudia Nell-Paul (SPD)



**Kulturhauptstadt,
das ist nicht nur Essen und
Dortmund, sondern ...**

... 53 Städte und Kreise, Großstädte und ländliche Gebiete – ein Verbund mit großen kulturellen Stärken sowohl im rheinischen wie im westfälischen Teil des Ruhrgebiets. Die Kultur von Laienorchestern bis zu Opernhäusern ist in dieser Dichte einzigartig.

... die gesamte Region Ruhrgebiet mit all ihren Menschen.

**„Wandel durch Kultur, Kultur
durch Wandel“ – in meinen Augen
mehr als ein Slogan, weil ...**

... er einen wechselseitigen Prozess beschreibt. Das Ruhrgebiet hat sich von seinem Kohle- und Stahlimage gelöst und schafft mit kreativer Ökonomie den durch Subventionen viel zu lange hinausgeschobenen Strukturwandel. Die Städte setzen auf Kultur!

... es ein Lebensgefühl beschreibt: „Nur wer sich ändert, bleibt sich treu!“

**Testlauf „Ruhr-Triennale“ – für
das Projekt Kulturhauptstadt hat
sich dabei gezeigt, dass ...**

... das viel mehr als ein „Testlauf“ ist; die erstklassigen Programme haben an den etwas nostalgischen Orten die entsprechende Resonanz gefunden. Jetzt geht es um noch mehr Vernetzung mit den Theatern vor Ort und den nicht zu vergessenden Ruhrfestspielen.

... in einer Industrieregion hochkarätige internationale Kunst zu Hause ist.

**Zwölf Millionen Euro Landes-
mittel für das Projekt Kulturhaupt-
stadt sind in meinen Augen ...**

... eine sinnvolle Investition in die nachweisbaren dauerhaften Effekte nicht zuletzt im Tourismus. Aber fern von Umwegrentabilität: Die Städte von „Ruhr 2010“ wollen zeigen, was künstlerisch in dieser Region steckt und das wird weiter wirken im ganzen Land.

... ein Mindestbetrag, um den Erfolg sicherzustellen. Die beteiligten Kommunen brauchen darüber hinaus finanzielle Hilfe für ihren kulturellen Beitrag.

**Ohne das Projekt Kultur-
hauptstadt würde der Image-
wandel des Reviers ...**

... sicher schwieriger verlaufen, weil die alten Bilder zäh in den Köpfen bleiben. Die grünen Städte mit frischer Luft und sauberen Flüssen in der Mitte Nordrhein-Westfalens werden bekannter werden – und neben der musealen, alten Industrie die neue Hochtechnologie.

... langwieriger.

**Die Infrastruktur der
Region ist dem erwarteten
Besucheransturm ...**

... gewachsen, wenn auch noch viel zu tun ist; zum Beispiel die Erreichbarkeit der Zeche Zollverein. Wie sich die Orte zwischen Niederrhein und Sauerland als gemeinsames europäisches Kulturzentrum präsentiert können, das kann man in der Großregion Luxemburg 2007 lernen.

... noch nicht gewachsen – vor allem bei Hinweis- und Straßenschildern. Der Besucher kann sich schnell „verirren“.

**Bei aller denkbaren Vielfalt des
Programms – mein persönliches
Lieblingsprojekt ist...**

... „Jedem Kind ein Instrument“, die erste Aktion zur Kulturhauptstadt, ein beispielloses soziales, integrationspolitisches und künstlerisches Großprojekt, das ein Modell für das ganze Land werden wird. „JeKi“ zeigt: Kulturhauptstadt 2010 beginnt bei den Kindern.

... – mal
abwarten!



Diesmal sind es die kulturpolitischen Sprecherinnen und Sprecher der Fraktionen.

Angela Freimuth (FDP)



Oliver Keymis (GRÜNE)



...das gesamte Ruhrgebiet und eine riesige Chance für das gesamte Kulturland Nordrhein-Westfalen und die Kultur- und Kreativ- aber auch die Tourismuswirtschaft.

...es die Dynamik einer vitalen Bürgergesellschaft beschreibt.

...ein international anerkanntes Festival ein gutes Fundament ist, um gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern und den Kulturschaffenden eine lebendige Kulturszene weiterzuentwickeln.

...eine sinnvolle Investition in das Kulturland und in das Standortmarketing Nordrhein-Westfalen, insbesondere mit Blick auf nachhaltig wirkende Projekte.

...eine tolle Chance verlieren, die Herausforderungen und die Leistungen der Menschen mit Blick auf Strukturwandel und Innovation, Migration und Integration sowie bürgerschaftliches Engagement zu präsentieren.

... und den damit einhergehenden Herausforderungen im Jahr 2010 gewachsen.

... bei den vielen guten Projektbeiträgen noch nicht ausgewählt.

... auch „Trinken“ und Freie Szene, Schwerte und Dinslaken, Theater und Musik, Kinder und Jugendliche, Senioren und Chöre, Kultur von und für alle bis 2010 und vor allem ab 2010.

... sich in diesem Satz der enorme Wandel von der Industriekultur-Region zur Kultur-Industrie-Region widerspiegelt und heute bereits mehr Menschen im Kultur- und Medienbereich arbeiten als in der verbliebenen klassischen Ruhrindustrie.

... der Wandel durch Annäherung erfolgt. Die vielfältige Szene, das dichte kulturelle Angebot hier und die vielen tausend Gäste, welche die RuhrTriennale besucht haben, belegen eindrucksvoll, dass zusammenwächst, was zusammengehört: Leben – Arbeiten – Kultur.

... eine gute Grundlage für weiteres finanzielles Engagement aller Beteiligten. Wichtig ist, dass auch die vielen kreativen Projekte der Freien Szene, die Kultur in den Nischen der Metropole Ruhr im Rahmen von RUHR.2010 gefördert und gefordert werden.

... sicher langsamer vorstatten gehen. Imagewandel ohne Fundament aber bleibt Etikettenschwandel, deshalb kommt es auf nachhaltige Prozesse und glaubhafte Förderentscheidungen auch in die Breite der bisher rund 2.000 Kreativvorschläge an.

... noch nicht gewachsen. Es fehlt an Bus- und Bahnverbindungen, die Bahnhöfe der Region müssten dringend modernisiert und das ÖPNV-Angebot insgesamt verdichtet werden. Leider trifft „Berlin“ finanzpolitisch genau die gegenteiligen Entscheidungen!

... das gemeinsame Kulturerlebnis der Menschen in den Städten in der Metropole Ruhr und die vielfältigen kulturellen Aktivitäten in der Region neben den Kultur-Leuchttürmen, die natürlich auch weiterhin herausragen, aber eben nicht alles überstrahlen sollen.

Schlag auf Schlag

Idee und Umsetzung:
Jürgen Knepper und
Axel Bäumer